



Das slowenische Gesicht:
Literarische Reportage über
Auswandereridentitäten
The Slovene Face: a Literary
Reportage on Emigrant Identities

Der Beitrag befasst sich mit dem Werk *Das slowenische Gesicht* (*Slovenski obraz*) der slowenischen Autorin Brina Svit. Einleitend wird auf die Problematik der hybriden Form des Werkes hingewiesen und das Werk als eine literarische Reportage definiert. Anschließend widmet sich der Beitrag dem Hauptthema der Auswandereridentität. Die Frage der Auswandereridentität, vor allem aber deren Bewahrung, wird im *Slowenischen Gesicht* aus drei Perspektiven dargestellt, und zwar aus der Perspektive der Erzählerin, der argentinischen Slowenen und des polnischen Schriftstellers Witold Gombrowicz. Dem letzteren weist die Erzählerin eine wichtige Rolle zu, da er als Außenstehender dem Slowenentum nicht unmittelbar verbunden ist, dafür aber das Emigrantenschicksal mit den ausgewanderten Slowenen teilt. Sie fasst die Gedanken aus Gombrowicz' Tagebüchern und dessen Briefwechsel zusammen und kommentiert sie, um abschließend ein polyphones Konzept von Identität hervorzuheben.

BRINA SVIT, DAS SLOWENISCHE GESICHT (*SLOVENSKI OBRAZ*), WITOLD GOMBROWICZ, ARGENTINISCHE SLOWENEN, EMIGRATION, IDENTITÄT, AUTOBIOGRAPHISCHER DISKURS, LITERARISCHE REPORTAGE

This contribution is focused on *The Slovene face* (*Slovenski obraz*), a literary reportage written by the Slovene writer Brina Svit. Having defined *Slovenski obraz* as “literary reportage”, this article especially takes into consideration the challenges of genre hybridity and focuses on emigrant identity as the main topic of Svit’s work. The reportage namely looks at the question of identity – especially the preservation of its components – from three different perspectives: the point of view of the narrator; of the Argentinian of Slovene descent; and that of the Polish writer Witold Gombrowicz. The latter is given an important role in the reader’s perception of the entire story. He is an “outsider”, not ravelled into web of the Slovene identity, yet still has the experience of emigrant life and can therefore relate to many of its aspects. The narrator quotes and comments on his thoughts – as he voiced them in his diaries and correspondence – in order to support a final realization about the polyphonic character of identity.

BRINA SVIT, *THE SLOVENE FACE* (*SLOVENSKI OBRAZ*), WITOLD GOMBROWICZ, ARGENTINES OF SLOVENE DESCENT, EMIGRANTS, IDENTITY, AUTOBIOGRAPHICAL DISCOURSE, LITERARY REPORTAGE

1
Der Roman wurde auch ins Deutsche übersetzt: *Con brio: ein Liebesroman*. Aus dem Slowenischen von Astrid Philippsen und Nadja Tomšič übersetzt. Wien: P. Zsolnay, 1998, Nachdruck 2002.

2
Der Roman wurde auch ins Deutsche übersetzt: *Moreno: eine richtige Liebesgeschichte*. Aus dem Französischen von Judith Klein übersetzt. München: C. H. Beck, 2005.

Die slowenische Schriftstellerin Brina Švigelj-Mérat (1954), die unter dem Pseudonym Brina Svit schreibt, lebt seit Anfang der 80er Jahren in Paris. Sie schreibt vor allem Romane wie *April* (1984), *Gewöhnliche Verhältnisse* (*Navadna razmerja*, 1998, in Koautorenschaft mit Peter Kolšek), *Con brio* (1998),¹ *Der Tod der slowenischen Primadonna* (*Smrt slovenske primadone*, 2000), *Moreno* (2003),² *Überflüssig das Herz* (*Odveč srce*, 2006), *Coco dias oder Goldene Tür* (*Coco dias ali Zlata vrata*, 2008), *Nacht in Reykjavik* (*Noč v Reykjaviku*, 2013), und Essays bzw. Kurzprosa, z. B. *Loblied auf die Trennung* (*Hvalnica ločitvi*, 2011) und *Das slowenische Gesicht* (*Slovenski obraz*, 2014). Silvija Borovnik (38–45) stellt in ihrer Analyse fest, dass die wiederkehrenden Hauptthemen der Prosawerke von Brina Svit Identität, Multikulturalität und Interkulturalität sind. Die Themen entspringen der eigenen Migrationserfahrung und den Übergängen zwischen den Kulturen und Sprachen. Das ist charakteristisch nicht nur für die biographische Realität (zwischen Frankreich und Slowenien) und ihre literarischen Topoi, sondern betrifft auch ihren Sprachgebrauch: Nach dem langjährigen Aufenthalt in Frankreich ist das Slowenische nicht mehr die ausschließliche Sprache, in der sie schreibt. Mit dem Roman *Tod der slowenischen Primadonna* (2000) beendete die Autorin die Phase, in der sie sich ausschließlich in der Muttersprache ausdrückte. Seit dem Jahre 2003, mit der Veröffentlichung des Romans *Moreno*, der sich auch inhaltlich mit dem Thema des Wechsels der Sprachidentität befasst (Rožič: 89–96), verfasst Brina Svit ihre Werke zuerst in Französisch und überträgt sie dann ins Slowenische.

Das Buch *Das slowenische Gesicht* ist das sechste Werk, das die Autorin in Französisch geschrieben und in Frankreich veröffentlicht hat (*Visage slovène*, 2013), um es dann erneut zu bearbeiten bzw. ins Slowenische zu übertragen (2014): „Was wiederum bedeutet, dasselbe

Buch noch einmal zu schreiben, es aus einer Sprache in die andere zu übertragen mit der Freiheit der Gestaltung, die die Autorenschaft bietet, die Dinge auf Slowenisch doch etwas anders auszudrücken, wie man es sonst auf Französisch zu tun pflegt” (Svit: 9).

HYBRIDE LITERARISCHE GATTUNG

Das slowenische Gesicht besteht aus 15 nicht nummerierten Kapiteln. Das erste Kapitel besteht aus dem Vorwort, im zweiten schildert die Autorin die Vorbereitungen und Begleitumstände des Schreibens, in den anschließenden dreizehn Kapiteln werden die literarisierten persönlichen Erzählungen der Slowenen über die Emigration nach Argentinien wiedergegeben. Jede Geschichte wird mit einem Porträtfoto des Informanten, der berichtenden Person oder deren Verwandten bzw. Freunden, ergänzt, die der Erzählerin von dem Lebensweg und der Lebenseinstellung berichten.

Die biographischen Ausschnitte in der Beschreibung der argentinischen Slowenen sind im *Slowenischen Gesicht* mit den Beobachtungen der Erzählerin und derer subjektiven Wahrnehmung der beschriebenen Personen und deren argentinischer Lebensräume sowie der Problematik von Emigration und Identität verflochten. Darüber hinaus enthält die Erzählung auch persönliche Erfahrungen der Erzählerin/Autorin (z. B. der Tod ihrer Mutter) und metanarrative Elemente: Im Vorwort (*Vorwort über die Treue*) und im ersten Kapitel (*Wo soll man beginnen?*) erläutert die Erzählerin die Idee zum Schreiben, das Zusammentragen des Materials und die Entstehung des Buches, das Hauptthema und die Struktur des Werkes. Einzelne Erzählungen werden mit Kommentaren über das Zusammentragen der Informationen, den Treffen mit den Informanten und der Schilderung der Entstehung

3
 Wenn sich der Beitrag auf die außenliterarische Person Witold Gombrowicz bezieht, benutze ich den Nachnamen des Schriftstellers. Wo es sich um die innenliterarische Person handelt, wird die von der Erzählerin verwendete Bezeichnung Gombro benutzt.

der Porträtfotos ergänzt. Die dritte Erzählebene betrifft die Figur, die von der Erzählerin Gombro genannt wird, und bezieht sich auf die außenliterarische Persönlichkeit, den polnischen Schriftsteller Witold Gombrowicz (1904–1969).³

Alle drei narrativen Ebenen sind eng mit der außenliterarischen, historischen Realität der argentinischen Slowenen, die mit tatsächlichen Namen genannt und mit Porträtfotos gezeigt werden, der Bezugnahmen auf Gombrowicz' Tagebücher und dessen Korrespondenz sowie mit Tatsachen aus dem Leben der Autorin/Erzählerin verbunden. Allerdings wird dies alles nicht dokumentarisch und objektiv, sondern aus der Perspektive der Erzählerin dargeboten. Darum geht es auch nicht primär um eine (Auto)Biographie bzw. ein Werk, das auf dem sog. autobiographischen Pakt beruht. Die Geschichten der argentinischen Slowenen werden fragmentarisch und nicht chronologisch dargestellt; sie stellen Einträge der Erzählerin dar, die sich mit den einzelnen Personen zumeist nur einmal und auch nur für eine begrenzte Zeit traf. Die Erzählerin notiert deren persönliche Aussagen entsprechend ihrer subjektiven Perzeption und vermittelt sie in literarisierter Form, mit Gedankendigressionen bzw. essayistischen Einlagen, und kommentiert sie anhand ihrer eigenen Lebenserfahrungen oder übernimmt Ansichten aus Gombrowicz' Werken. Der Bezug auf die außenliterarische Realität auf allen drei narrativen Ebenen ordnet das Werk in den autobiografischen Diskurs ein, der in der Literaturwissenschaft als ein Geflecht von Realität und Fiktion definiert wird und auf keine bloße dokumentarische Präsentation der Tatsachen beschränkt bleibt (Čeh: 23–27; Zlatar Violačić: 24–28). Im autobiografischen Diskurs gibt es keinen autobiographischen Pakt, der nach Philippe Lejeune (*On autobiography*, 1989) von der Identität des Erzählers bzw. Autors und des Protagonisten ausgeht.

Das slowenische Gesicht kann aus oben genannten Gründen nicht als (Auto)Biographie oder als eine traditionelle literarische Form wie z. B. Roman oder Kurzgeschichte bezeichnet werden. Ebenfalls unzutreffend ist die Bezeichnung als eine halbliterarische Form wie z. B. Essay, oder als nicht literarische Form, wie z. B. Reportage oder Reisebericht. Nach der Aussage von Brina Svit handelt es sich um ein Geflecht von literarisierten Zeugnissen, Geschichten, Essay und Fotoreportage (vgl. Interview, Šučur, 2015). Die Erzählerin des *Slowenischen Gesichts* bezeichnet das Werk als „ein Gruppenporträt mit Gombro“ und meint, dass es sich um einen „Text (handelt), bei dem das Genre schwierig zu bestimmen“ und der „im Entstehung begriffen sei“ und der „eine Geschichte der Vertriebenen und Auswanderer erzählt und über deren Identität nachdenkt“ (Svit: 113). In der Literaturkritik und Publizistik wird das Werk folgendermaßen bezeichnet: Eine Reisebeschreibung der Lebensgeschichten slowenischer Auswanderer in Argentinien, eine Porträtsammlung mit den Fotos der Autorin (Rugelj: 105, 106), ein Buch der Gesichter (vgl. Radaljac, 2015), ein Roman und Essay über die Identität (vgl. K. M., 2013), eine literarische Reportage mit essayistischen Elementen (Kolšek: 15), eine literarische Ethnobiographie (Potisk: 108). Die letzte Bezeichnung entstammt der Anthropologie und bezeichnet die Schreibform, in der der Forscher und/oder der Erzähler ein immanenter Teil der Erzählung ist, wobei er sich der Doppelrolle der Akteure, die er beschreibt, und seiner selbst als Forscher bewusst ist. Die Ethnobiographie bezieht sich im nichtliterarischen Sinne sowohl auf die autobiographische Erzählung des Ethnographen über seine eigene Arbeit als auch auf die Arbeit eines Anthropologen, der eine Gruppe erforscht, der auch er selbst angehört. Im literarischen Sinne schließlich stellt aber die Ethnobiographie einen Erinnerungstext dar, der auch ethnographische Elemente des Erzählerumfeldes

miteinbezieht (Reed-Danahay 2017: 145). Die Erzählerin des *Slowenischen Gesichts* erforscht die Gruppe, der sie zwar indirekt angehört (Slowenen, Auswanderer), obwohl sich ihr Emigrationsmotiv sehr von dem, das die slowenischen Emigranten nach Südamerika vertrieb, unterscheidet. Sie interessiert sich für die Menschen, ihre gesellschaftliche und geistige Kultur. Die Erzählung darüber vermittelt sie aber in literarisierter Form, die von Martina Potisk nach D. Reed-Danahay mit dem Terminus „literarische Ethnobiographie“ bezeichnet wird.

Im wissenschaftlichen Diskurs, z. B. in der Studie über die autobiographische Erfahrung in den Werken slowenischer Schriftstellerinnen (Rožič: 104), wird für *Das slowenische Gesicht* die literarische Form des Romans gewählt, während Niko Jež (2017) die Bezeichnung Essay mit Merkmalen der literarischen Reportage benutzt. Zmago Šmitek (377–381) gibt bei der Definition der literarischen Reportage folgende Merkmale an: In der literarischen Reportage werden der objektive Weg und die Ereignisse mit den subjektiven Erlebnissen konfrontiert; beide Bilder sind Spiegelungen der Subjekterlebnisse; genauso ist die Auswahl der beschriebenen Ereignisse und deren Rekonstruktion persönlich bedingt und durch die literarisierte Beschreibung widergegeben. Die Erzählerin des *Slowenischen Gesichts* fokussiert in ihrer Reportage auf die Problematik der Wahrung von Identität, sei es der slowenischen oder der polnischen, und versucht auf diese Weise einen übergeordneten Blick auf die verschiedenen Zugehörigkeiten zu gewinnen.

IDENTITÄT

Das Thema der Identität, vor allem deren Verständnis und Bewahrung bzw. Suche wird im *Slowenischen Gesicht* aus drei Perspektiven

beleuchtet: aus der Emigrantenperspektive der Slowenen in Argentinien, der Perspektive der Erzählerin und aus einer dritten Perspektive, die durch Gombrowicz' Identitäts- und Nationalitätsauffassung bestimmt ist, die in dessen *Tagebüchern* und dessen Briefwechsel zum Ausdruck kommt. Alle drei Perspektiven sind durch die persönliche Erfahrung der Emigration geprägt, allerdings sind die Erzählungen und Überzeugungen der argentinischen Slowenen und Gombrowicz nicht unmittelbar aus deren Sicht, sondern aus der Perspektive der Erzählerin wiedergegeben, die Akzente setzt und kommentiert.

Migrationen werden in theoretischen Studien als eine Ortsveränderung der Einzelpersonen oder Gruppen verstanden, wobei die Ortsveränderung dauerhaft oder vorübergehend sein kann. Impliziert sind dabei Veränderungen des sozialen Umfelds, der Gesellschaftsbeziehungen, der Kultur, Identität, zwischenmenschlicher Interaktion, der Normen, des Wertsystems, der Bedürfnisse, Institutionen usw. (Moric 2016: 36, 37; Klinar: 15–49). Die Gründe für die Ortsveränderung sind entweder extern (wirtschaftlich, politisch, sozial) oder entstammen innerer Entscheidung.⁴ Die Erzählerin des *Slowenischen Gesichts* entschied sich für Umsiedlung aus Slowenien nach Frankreich freiwillig. Sie hält Kontakte mit der Heimat weiterhin regelmäßig aufrecht. Zugleich aber hat sie das Leben in einer multikulturellen Stadt übernommen und sich in die neue Umgebung dermaßen integriert, dass sie bei ihrer Arbeit, dem literarischen Schaffen, nicht mehr nur die slowenische, sondern auch die französische Sprache benutzt. Während ihre Migration individuell und freiwillig ist, war die Umsiedlung der Slowenen, die im Werk auftreten, größtenteils erzwungen. Slowenen emigrierten nach Argentinien in größerer Zahl (Gruppenmigration) entweder zwischen den beiden Kriegen wegen der Armut und des Faschismus (vor allem aus der Region Primorska bzw. Küstenland) oder

4 Es bestehen verschiedene Klassifizierungen und Definitionen der Migration. Klinar (32–49) teilt die Migrationen z. B. in innere und internationale, und diese wiederum in wirtschaftliche, politische, permanente und temporäre, organisierte und nicht organisierte, freiwillige und erzwungene, konservative und innovative Migrationen und Braindrain. Die Haupttheorien der erzwungenen und freiwilligen Migrationen fasst z. B. Moric (2016: 38–46) zusammen

sie wanderten nach Südamerika nach dem zweiten Weltkrieg aus, weil sie wegen ihrer antikommunistischen Haltung in der Heimat verfolgt wurden. In Argentinien bauten sie ihr neues Zuhause auf, wenngleich sie weiterhin eine starke Zugehörigkeit zum Slowenentum bewahrten. Sie bilden eine sog. Diaspora, eine nationale Gemeinschaft, die sich auf dem Gebiet einer anderen Nation niedergelassen hat. Das wesentliche Element ihrer Identität bleibt dabei nach wie vor die starke Erinnerung an die „verlorene Heimat“ und folglich das Festhalten an der nationalen Identität. Während die traditionellen Definitionen der Diaspora voraussetzen, dass die Diaspora-Mitglieder sich nicht gänzlich in die neue Umgebung integrieren, schreiben die neuen Auffassungen der Diaspora eine Hybridität von Kultur zu, also eine Möglichkeit der Integration, bei der aber die ursprüngliche Kultur aufrechterhalten und immer wieder erneuert wird (Moric 2014: 83).

Die Art und Weise, wie die Identität der Angehörigen der slowenischen Diaspora in Argentinien bewahrt und verstanden wird, vermittelt die Erzählerin durch die Erzählungen der auftretenden Gestalten. Für die erste Generation der slowenischen Einwanderer in Südamerika ist die Identität einer der wichtigsten Werte, der bedingungslos bewahrt werden muss: „Denn man musste zusammenbleiben, sich helfen, die Ärmel hochkrempeln, in die Hände spucken. Gesangschöre, Schulen, Klubs und Kirchen gründen. Sprache, Kultur, Religion bewahren und – sehr wichtig – ihre Wahrheit bezeugen, ihre Version der Geschichte. Sich nicht assimilieren lassen, ein Slowene bleiben, eine auf die andere Seite der Welt verpflanzte Linde, die neue Wurzeln schlägt, ergrünt, wächst, aufblüht...“ (Svit: 34). Mit dieser Absicht gründeten die Slowenen in Argentinien slowenische Gemeinschaften, ließen sich in den slowenischen Nachbarschaften nieder, wo es bereits slowenische (Samstags)Schulen, Geschäfte, Gasthäuser, Klubs gab, wo

also die slowenische Infrastruktur festen Bestand hatte. Sie sprachen mit den Kindern ausschließlich slowenisch und erwarteten später von ihnen die Bewahrung der „reinen“ slowenischen Abstammung, mit der Überzeugung, dass „die beste Argentinierin nicht besser als die schlechteste Slowenin ist“ (Svit: 90). Die Identität richtet sich bei ihnen großenteils nach dem sog. primordialistischen Konzept von Ethnizität. Dieses Konzept basiert auf den Natur- bzw. Verwandtschaftsverbindungen und meint, dass man in eine Ethnie hineingeboren wird, die etwas Unveränderliches und Geschlossenes für die Angehörigen anderer Ethnien darstellt (vergl. z. B. Van der Berghe 1991). In Unterschied zum Primordialismus behandeln die instrumentalistischen Konzepte die ethnische Identität als ein politisches und kulturelles Phänomen. Nach diesem Konzept ist die Ethnizität nicht angeboren, sondern wird von den Menschen entsprechend ihren politischen und wirtschaftlichen Zielen hervorgebracht (vergl. z. B. Cohen 1969). Das konstruktivistische Konzept berücksichtigt aber auch die psychologischen Aspekte, betont die Zufälligkeit und Fluidität der Ethnizität. Die Gemeinschaften stellen die Kriterien der Ethnizität selbst auf und haben als solche Bestand, so lange sie die Verschiedenheit gegenüber anderen umgebenden ethnischen Gruppen aufrechterhalten. Die Interaktionen mit anderen Gemeinschaften stellen für sie keine Bedrohung, sondern eine Existenzbedingung dar. Ihre Entscheidung für eine Ethnizität ist in hohem Maße freiwillig, voluntaristisch (vergl. z. B. Barth 1998). Der Erzählerin im *Slowenischen Gesicht* kann eine konstruktivistische Sicht der Ethnizität zugeschrieben werden; sie kommt besser mit Multikulturalität als mit hermetischen Gemeinschaften zurecht. Primordialistisches Verständnis der ethnischen Identität ist in der Erzählung vorwiegend den Vertretern der ersten Generation der Slowenen in Argentinien zu attestieren, den politischen bzw.

wirtschaftlichen Emigranten, den Eltern der Informanten, mit denen sich die Erzählerin getroffen hat, und die ihre Heimat unfreiwillig verlassen haben. In der neuen Umgebung wollen sie die Erinnerung an ihre Heimat, das Slowenentum und die Katholizität bewahren. Diese übertriebene Geschlossenheit der slowenischen Gemeinschaft konfrontierte deren Kinder mit erheblichen Problemen. So sprachen sie nur Slowenisch, was ihre Integration beim Eintritt in die argentinische Schule sehr erschwerte. Sie mussten „das Schicksal ihrer Väter teilen und deren hartnäckige und sture Träume von dem Slowenentum auf der anderen Seite der Erde verwirklichen. Sie wurden nicht gefragt, ob sie Fremde sein bzw. eine Sprache, die niemand versteht, sprechen wollen. Nicht mal, ob sie glühende Katholiken sein wollen, die Identität als einen Kult praktizieren, konservativ und politisch streng rechts sein wollen [...]“ (Svit: 94, 95). Eine offenere Sicht auf das Slowenentum wiesen die Emigranten auf, die nach Argentinien freiwillig kamen (z. B. Bojan Mozetič). Einige Vertreter der zweiten Generation der Slowenen in Argentinien (z. B. Tone Mizerit, Jani Gris) widersetzten sich ihren Eltern, der erzwungenen Identitätsbewahrung und dem Mythologisieren der Heimat. Sie verließen die slowenische Gemeinschaft, kommunizierten nicht mehr auf Slowenisch, heirateten die Partner anderer Nationalitäten, brachten ihren Kindern die slowenische Sprache nicht mehr bei. Sie wurden sich der Multikulturalität als eines Wertes erst nach Jahren des Lebens außerhalb der slowenischen Gemeinschaft bewusst, als sie sich erneut für das Slowenentum, die Sprache und Kultur zu interessieren begannen, einige (Andrej Rot) kehrten sogar in die Heimat zurück. Vor allem bei den Vertretern der dritten Generation (Fran Mozetič, Julia Sarachu) werden die Fluidität der Identität und Multikulturalität als Bereicherung begriffen.

Die Erzählerin beschreibt die Ansichten einzelner Auswanderer subjektiv und nimmt zur geschlossenen Identität der Slowenen in Argentinien keine neutrale Haltung ein. Ihr Verständnis der Nationalität nach der voluntaristischen Sichtweise als auch ihre persönliche Geschichte sind diametral entgegengesetzt zu den Geschichten der slowenischen politischen und wirtschaftlichen Emigranten in Argentinien: „Mein Vater war ein Partisane, seiner war ein Domobranec [Mitglied der slowenischen Heimwehr im 2. Weltkrieg; Bem. L. R.]. Ich wuchs im Schoß der Mutter Heimat auf, trug das rote Pionierhalstuch um den Hals, in der Schule grüßte ich mit »Für die Heimat, mit Tito vorwärts« und sang Partisanenlieder. Währenddessen lief er durch die Pampa, spielte Fußball und betete in der Kirche für den Gott und die Heimat, aber nicht für dieselbe, als es die meine war“ (Svit: 145).

Gegenüber diesen beiden Ansichten über Nationalität und Identität vermittelt die Erzählerin eine dritte Perspektive – die Geschichte des polnischen Schriftstellers Witold Gombrowicz bzw. Gombro, wie ihn die Erzählerin nennt. Gombro kommt bereits im *Vorwort über die Treue* und auch in allen vierzehn weiteren Kapiteln vor. Zentrale Informationsquellen über Gombro, die die Erzählerin anführt und die Grundlage für die Auseinandersetzung mit dem Hauptthema der Identität und Auswanderschaft bilden, sind Gombrowicz' *Tagebücher*, eine Sammlung von Briefen an seinen Freund Juan Carlos Gómez bzw. Goma und an Rita Gombrowicz, die Ehefrau des Schriftstellers. Sie vermittelte der Erzählerin wertvolle Informationen und übergab ihr das auf Spanisch selbst verfasste „Buch der Zeugnisse all jener Menschen, die Gombro in Buenos Aires traf“ (Svit: 31). Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um das Buch *Gombrowicz in Argentinien. Berichte und Dokumente* (Rita Gombrowicz: *Gombrowicz en Argentine. Témoignages et documents 1939–1963*). Die Erzählerin erwähnt die genannten Quellen,

fasst zusammen, interpretiert und zitiert den Schriftsteller, wobei die Zitate durch Anführungszeichen gekennzeichnet und mit Begleittext versehen sind.

Gombro, die Slowenen in Argentinien und die Erzählerin sind durch die Migrationserfahrung und die Problematik der Identitätsbewahrung verbunden, indirekt aber auch durch die Tatsache, dass man in Argentinien die Einwanderer, die aus Mitteleuropa immigrierten, *Polacos* nannte; also waren auch Slowenen für sie „Polen“ (Svit: 19). Jedoch unterschied sich Gombrowicz' Ankunft in Buenos Aires in mancher Hinsicht von der Ankunft der Slowenen: Gombro, Mitglied der polnischen Aristokratie, kam im Hafen von Buenos Aires mit einem Luxusschiff an, als „Ehregast der Eröffnung der neuen Schifflinie von Danzig nach Buenos Aires“ (Svit: 19). Bald danach brach der zweite Weltkrieg aus, das Schiff musste zurückkehren, Gombro entschied aber, in Argentinien zu bleiben, obwohl er nunmehr praktisch besitzlos war. Im Unterschied zu den Slowenen pflegte Gombro in Argentinien kaum Kontakte mit seinen Landsleuten: „Er blieb für sich allein als ein von der Herde getrenntes Schaf. Es befand sich keine Kirche, keine Gemeinschaft, kein nationaler oder nationalistischer Traum in seiner Kreislinie. In Buenos Aires [...] gönnte er sich vierundzwanzig Jahre Freiheit von der Geschichte“ (Svit: 81).

Wichtige Akzente (nach subjektiver Beurteilung der Erzählerin) aus dem Leben des Schriftstellers sind linear gesetzt, sie beziehen sich auf die außenliterarische Realität bzw. historische Tatsachen und werden durch die Jahreszahlen abgesichert: Im Jahre 1939 kommt Gombrowicz in Argentinien an und entscheidet sich nach dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs in Europa, nicht mehr in seine Heimat zurückzukehren; er fristet in Buenos Aires sein Leben ohne ein gesichertes Einkommen; Ende des 1941 beginnt er das Kaffeehaus Rex zu besuchen, übersetzt

dort mit seinen Bekannten den Roman *Ferdydurke*, der im April 1947 veröffentlicht wird, allerdings ohne Erfolg; im August 1947 bereitet Gombrowicz den Vortrag *Gegen die Dichter* vor; im selben Jahr wird er in der Bank *Banco Polaco* angestellt, verfasst den Roman *Trans-Atlantik* und beginnt die *Tagebücher* zu schreiben; 1955 kündigt er die Stelle in der Bank; nach der Krankheit im Jahre 1957 zieht er sich in das Städtchen Tandil zurück, um vollständig zu genesen; hier schließt er sich der sog. *Gruppe aus Tandil* an; 1963 kehrt er nach Europa zurück, lebt zuerst in Berlin, zieht später nach Paris; 1964 lernt er seine künftige Ehefrau Rita Gombrowicz kennen, zieht zusammen mit ihr nach Vence in Südfrankreich, wo er nach fünf Jahren stirbt.

Gombrowicz als reale, außenliterarische Person wird zu einem immanenten Teil der Erzählung über die argentinischen Slowenen. Gombro spielt mit seinen Ansichten über Nationalität und Identität, die durch seine persönlichen Erfahrungen mit dem polnischen Nationalismus, Polentum und Antipolentum geprägt sind, die Rolle eines Vermittlers zwischen der primordialistischen Sicht der Ethnizität der ersten Generation der Slowenen in Argentinien einerseits und der offenen, konstruktivistischen Sicht der Erzählerin und einiger anderen Figuren andererseits. Auch bei Gombrowicz' Landsleuten aus Polen, vor allem bei den Bauern und weniger gebildeten Bevölkerungsschichten, die nach Argentinien am Ende des 19. Jahrhunderts nach den erfolglosen polnischen Aufständen und in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts während der Wirtschaftskrise (politische und wirtschaftliche Emigration) auswanderten, überwiegt die ethnonationalistische Sichtweise der Identität. Sie schließen sich zu Gemeinschaften zusammen (z. B. im Jahre 1940 gründen sie den Polnischen Klub in Buenos Aires), pflegen nationale und katholische Werte und fühlten sich überlegen gegenüber den Einheimischen (Margański:

116–122). Gombrowicz kann sich in einer solchen Gemeinschaft nicht assimilieren. Im Brief an Julian Tuwim schreibt er, dass „die hiesige polnische Kolonie ein trostloses Bild der Trivialität und Dummheit ohne Vergleich bietet“ (zit. n. Margański: 119). Erst nach 1945 emigrierten nach Argentinien auch Vertreter der polnischer Intelligenz, unter denen Gombrowicz auch nur wenige Leser finden konnte.

Die Erzählerin benutzt Gombrowicz' Ansichten, um die slowenische Diaspora in Argentinien zu kommentieren. So zielt sie z. B. mit Gombrowicz' Witz vom Unterschied zwischen Sardinenkonserve und Emigration und dessen Clou, dass „hermetische Konservierung schändlich für die Emigration sei“ (Svit: 90) auf die Isolation der slowenischen Diaspora, die die jüngere Generation erst recht von der slowenischen Identität abbracht hat. Gombro als eine „Außenfigur“ bewahrt im *Slowenischen Gesicht* im Verhältnis zu argentinischen Slowenen und Slowenentum eine neutrale Haltung. Er ist mit den Slowenen nicht direkt verbunden, seine Emigrationserfahrung und Ablehnung der geschlossenen Anschauung über die polnische Identität ermöglichen aber der Erzählerin, dass sie ihn als einen äußeren Kommentator einführt. Über die Rolle des polnischen Schriftstellers im *Slowenischen Gesicht* schreibt sie: „Er ist mein Spiegel, der besser als irgendjemand die Identitätsproblematik reflektiert: alles was er über die Polen sagt, gilt auch für die Slowenen“ (Svit: 146).

SCHLUSSFOLGERUNG

Das *Slowenisches Gesicht* thematisiert durch die Geschichten der argentinischen Slowenen die Problematik der Emigration und Identitätsbewahrung. Im Gegensatz zu den Autoren, wie z. B. Zorko Simčič in *Mensch an beiden Seiten der Wand*, der über die slowenische Diaspora

und deren Vertreter in Argentinien in Form eines Romans schreibt, aber auch im Unterschied zu anderen Werken von Brina Svit, berichtet das *Slowenische Gesicht* über das Leben der Emigranten faktografisch. Durch die Ich-Erzählung, die zudem mit den Porträtfotos der Angehörigen der slowenischen Diaspora in Argentinien versehen ist, verbindet die Erzählerin die Ereignisse aus dem Leben der slowenischen Diaspora mit der eigenen Lebensgeschichte und mit der Geschichte des dritten Emigranten, des polnischen Schriftstellers Witold Gombrowicz. Mit der Anbindungen an reale, außerliterarische Personen und Ereignisse befördert die Autorin eine (auto)biografische Rezeption des Textes. Gerade dies löste negative Reaktionen aus, vor allem bei der Behandlung problematischer Kapitel der slowenischen Geschichte (zweiter Weltkrieg, Emigration als Konsequenz der Feindschaft zwischen Domobrancen und Partisanen). So bezichtigte einer der Informatoren die Schriftstellerin, seine Geschichte nicht objektiv dargestellt und keine klare Grenze zwischen Realität und Fiktion gezogen zu haben, und dass darüber hinaus das Werk „eine Karikatur der argentinischen Slowenen“ sei (vgl. Eiletz, *Offener Brief an Brina Svit*). Gerade das Überschreiten der Grenzen zwischen Realität und Fiktion ordnet das Werk in den autobiografischen Diskurs ein, für den charakteristisch ist, dass der (auto)biografische Pakt nicht berücksichtigt wird und die objektiven Tatsachen mit den fiktiven Einlagen bzw. subjektivem Berichten vermengt werden. Fragmentarisches und episodenhaftes Geflecht von außenliterarischen Tatsachen, fotografischen Material, Paraphrasen von Texten anderer Autoren (vor allem Gombrowicz‘, stellenweise auch Hannah Arendt), essayistischen Überlegungen und metanarrativen Elementen lassen es nicht zu, das *Slowenische Gesicht* klassischen literarischen Formen, z. B. dem Roman, zuzuordnen. Das *Slowenisches Gesicht* ist eine literarische Reportage, eine in Gombrowicz‘ Heimat durchaus verbreitete literarische Form (z. B.

Ryszard Kapuściński), die faktographisches Material über ein Land, ihre Menschen und Kultur durch eine literarisierte Beschreibung subjektiv und durch fiktive Elemente angereichert präsentiert.

Im Rahmen der drei Erzählungsebenen befasst sich *Das Slowenische Gesicht* mit dem Thema der Identität und denkt über sie in zwei radikal gegensätzlichen Richtungen nach. Die Erzählerin, die aus Slowenien freiwillig auswanderte, sieht das Leben in einem anderen Land und unter anderen Menschen als eine Bereicherung, als eine Möglichkeit für die Multikulturalität und Mehrsprachigkeit, die der Einzelperson eine andere Sicht auf die eigene Herkunft und die Kultur vermittelt. Ihrer konstruktivistischen Perzeption der ethnischen Identität ist die im Werk dargestellte Ansicht der ersten slowenischen Einwanderer in Argentinien entgegengesetzt. Diese schöpfen die Identität aus der geschlossenen ethnonationalistischen Sichtweise, also aus einem primordialistischen Konzept von Ethnizität. Ihre Emigration war vorwiegend erzwungen. Sie begreifen ihre Auswanderung als etwas Tragisches und verleihen ihrer Heimat in der Erinnerung mythische Züge. Die dritte Ansicht und vermittelnde Position ist Gombrowicz' Sicht auf Identität. (Es ist interessant, dass Gombrowicz als Vermittler mit seinen ausgeprägten Überzeugungen auch noch im Werk eines weiteren slowenischen Autors, und zwar im philosophischen Essay von Ivo Urbančič über Dilemma des Europäertums, fungiert, vgl. Jež 2017). Letztlich macht die Erzählerin Gombro zu ihrem Verbündeten, er ist ihr „Alter Ego, Antiheld, graue Eminenz, Kontrapunkt“ (Svit: 31). Gombro ist es, der davon zeugt, dass „die Identität nichts mit dem reinen Blut zu tun hat“ (Svit: 111) und dass das »Gesicht«, wie die Erzählerin Identität metaphorisch nennt, ein Ausdruck von Umfeld, Kultur und Sprache ist, der Lebenserfahrungen, Geschichten und Überzeugungen wiedergibt, und der eben keine Maske darstellt, die durch Zwang bewahrt werden kann. ♡

Quellen und Literatur

- BARTH, FREDRIK, 1998. Introduction. *Ethnic groups and boundaries: the social organization of culture difference*. Red. Fredrik Barth. Illinois: Waveland press. 9–38.
- BERGHE VAN DEN, PIERRE L., 1991: Biologija nepotizma: etničnost kot sorodstvena selekcija. *Študije o etnonacionalizmu*. Red. Rudi Rizman. Ljubljana: Knjižnica revolucionarne teorije. 79–107.
- BOROVNIK, SILVIJA, 2016: Literarno-jezikovna polifonija in jezikovni pristop v literaturi Brine Svit. *Seminar slovenskega jezika, literature in kulture: Drugačnost v slovenskem jeziku, literaturi in kulturi*. Red. Alojzija Zupan Sosič. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske fakultete. 38–45.
- COHEN, ABNER, 1969: *Custom and Politics in Urban Africa: A Study of Hausa Migrants in Yoruba Towns*. Berkley und Los Angeles: University of California Press.
- ČEH, JOŽICA, 2008: Med fikcijo in resničnostjo v avtobiografski prozi. *Jezik in slovstvo* 53, 3–4. 23–35.
- EILETZ, MARJAN, 2015: Odprto pismo Brini Svit. *Časnik. Spletni magazin z mero*. 27. 3. 2015. <http://www.casnik.si/index.php/2015/03/27/odprto-pismo-brini-svit/> (Zugriff 1. 3. 2017).
- GOMBROWICZ, WITOLD, 1998: *Dnevnik*. Ljubljana: Nova revija. Auswahl, Übersetzung und Nachwort Mladen Pavičić.
- JEŽ, NIKOLAJ, 2017: Tango z Mistrzem. *Polonistyka na początku XXI wieku. Diagnozy. Koncepcje. Perspektywy: VI Światowy Kongres Polonistów*, Uniwersytet Śląski, 22–25 VI 2016. Kattowitz. (Im Druck).

- KLINAR, PETER, 1976: *Mednarodne migracije: sociološki vidiki mednarodnih migracij v luči odnosov med imigrantsko družbo in imigrantskimi skupnostmi*. Maribor: Založba Obzorja.
- KOLŠEK, PETER, 2014: Slovenci, ki v Argentini niso zaradi tanga: *Slovenski obraz* Brina Svit: Literarna reportaža o emigraciji ali „živeti in umreti v svojem jeziku”. *Delo* 56, 297 (23. 12. 2014): 15.
- K., M., 2013: Brina Svit o identiteti tistih, ki se zanjo najbolj borijo: Založba Gallimard predstavila dve avtoričini deli. *MMC RTV SLO/STA*. <https://www.rtv slo.si/kultura/knjige/brina-svit-o-identiteti-tistih-ki-se-zanjo-najbolj-borijo/320685> (Zugriff 1. 3. 2017).
- LEJEUNE, PAUL, 1989: *On autobiography*. Minneapolis: University of Minnesota Press (Theory and history of literature; vol. 52). Übersetzerin Katherine Leary.
- MARGAŃSKI, JANUSZ, 2005: *Geografia pragnień. Opowieść o Gombrowiczu*. Wydawnictwo Literackie, Krakau.
- MORIC, ANJA, 2014: *Domovina globoko v srcu. Kočevski Nemci v diaspori*. *Etnolog* 24, 75 (2014): 81–104.
- MORIC, ANJA, 2016: *Slovenski Nemci v diaspori*. Doktorarbeit. Univerza v Ljubljani, Fakulteta za družbene vede. Ljubljana. 18–87.
- Oficjalna strona Witolda Gombrowicza. *Ja jestem self made man literatury!* <http://www.gombrowicz.net/> (Zugriff 1. 3. 2017).
- POTISK, MARTINA, 2015: Literarna avtobiografija argentinskih Slovencev ali častni dvoboj med los partizani in los domobranci. *Dialogi* 51, 7–8. 107–113.
- RADALJAC, ANJA, 2015: *Na juriš! Brina Svit, Slovenski obraz*. *LUD Literatura*. 22. 5. 2015. <http://www.ludliteratura.si/kritika-komentar/na-juris/> (Zugriff 1. 3. 2017).

- REED-DANAHAY, DEBORAH, 1997: *Auto/Ethnography: Rewriting the Self and the Social*. Oxford und New York: Berg Publishers.
- REED-DANAHAY, DEBORAH, 2017: Bourdieu and Critical Autoethnography: Implications for Research, Writing and Teaching. *International Journal of Multicultural Education*. 19, 1. 144-154.
- ROŽIČ, MEGI, 2016: *The autobiographical experience of migration in the literary works of women writers of the Slovenian literary polysystem*. Doktorarbeit. Univerza v Novi Gorici, Fakulteta za podiplomski študij. <http://repozitorij.ung.si/IzpisGradiva.php?lang=slv&id=2638> (Zugriff 10. 8. 2017).
- RUGELJ, RENATE, 2014: Slovenski obraz. Recenzija. *Bukla*. http://www.bukla.si/?action=books&book_id=23051 (Zugriff 10. 8. 2017).
- SVIT, BRINA, 2014: *Slovenski obraz*. Ljubljana: Cankarjeva založba.
- ŠMITEK, ZMAGO, 1988: *Poti do obzorja*. Ljubljana: Založba Borec. 377-422.
- ŠUČUR, MAJA, 2015: Brina Svit: Identiteta je vedno nekaj ironičnega. *Dnevnik*, 3. 1. 2015. <https://www.dnevnik.si/1042702056/kultura/knjiga/identiteta-je-vedno-nekaj-ironicnega> (Zugriff 10. 8. 2017).
- ZLATAR VIOLIĆ, ANDREA, 2011: *Avtobiografija: teoretski izzivi*. Übersetzerin Olga Vuković. *Avtobiografski diskurz*. Red. Koron, Alenka, und Leben, Andrej. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU (Studia litteraria). 23-33.

Povzetek

Delo *Slovenski obraz* slovenske avtorice Brine Svit skozi zgodbe argentinskih Slovencev tematizira problematiko migracij in ohranjanja identitete. V prvoosebni pripovedi, opremljeni s fotografskimi portreti pripadnikov slovenske diaspore v Argentini, pripovedovalka dogodke iz njihovega življenja prepleta s svojo življenjsko zgodbo ter življenjepisom tretjega emigranta, poljskega pisatelja Witolda Gombrowicza, imenovanega Gombro. Navezave na realne, zunajliterarne osebe in dogodke, hkrati pa prestopanje meje med resničnostjo in fiktivnostjo delo umešča v (avto)biografski diskurz, za katerega je značilno, da ne upošteva (avto)biografske pogodbe in objektivna dejstva meša s fiktivnimi inserti oziroma subjektivnim poročanjem. Fragmentarno prepletanje zunajliterarnih dejstev, fotografskega gradiva, parafraziranja besedil drugih avtorjev, esejističnih razmišljanj in metanarativnih elementov onemogoča žanrsko umestitev dela v okviru klasičnih literarnih vrst, na primer opredelitev z literarno vrsto romana. *Slovenski obraz* je literarna reportaža, v Gombrowiczevi domovini dobro poznana literarna vrsta (npr. Ryszard Kapuściński), ki objektivno pot in raziskovanje dežele ali ljudi in njihove kulture predstavi subjektivno, skozi literariziran opis, ta pa vsebuje tudi elemente fikcije. V okviru treh pripovednih ravni *Slovenski obraz* predstavlja in razmišlja o identiteti v dveh radikalno nasprotnih pogledih. Pripovedovalka, ki je emigrirala prostovoljno, življenje v drugi državi in med drugačnimi ljudmi vidi kot obogatitev, možnost za večkulturnost in večjezičnost. Njeni konstruktivistični percepciji etnične identitete je nasproten pogled v delu predstavljenih prvih slovenskih priseljencev v Argentini, ki identiteto pojmujejo z zaprtega etno-nacionalističnega vidika, torej po primordialistični teoriji etničnosti. Njihova emigracija je bila

neprostovoljna, dojemajo jo kot tragično, domovina v njihovem spominu dobiva mitske razsežnosti. Tretji pogled na vprašanje identitete je Gombrotov pogled. Slednji s pripovedovalko in Slovenci v Argentini ni neposredno povezan, njegovo razumevanje narodnosti pa je blizu pripovedovalkinemu. Zaprtost v skupnosti, kot je to v primeru Slovencev v Argentini, je podobna zaprtim skupnostim poljskih emigrantov v Argentini, te pa Gombro kritizira. Pripovedovalka iz Gombrowiczevih *Dnevnikov* in korespondence, ki jih bere kot avtobiografski dokument, izbira posamezne misli in jih interpretira v obliki razmislekov ali komentarjev ob zgodbah intervjuvancev. Z njimi podkrepljuje svoj pogled na identiteto, Gombro dobi vlogo posrednika, zunanje instance, ki ni vpletena v slovenstvo, zaradi česar njegovi argumenti delujejo verodostojneje. Gombrowiczev zunanji pogled in izkušnja z drugo identiteto kot je slovenska, torej s poljskostjo, univerzalizira pripoved *Slovenskega obraza* v sklep, da preveč nacionalizma ubija identiteto, ter podpira končno spoznanje o polifoničnem karakterju identitete.

Lidija Rezoničnik

Lidija Rezoničnik concluded study of German and Polish philology at the Faculty of Arts, University of Ljubljana. At the Department of Slavistics at the same Faculty she achieved her PhD with the dissertation The Polish and Slovenian Literary Canon from the Period of Modernism as Film Adaptation. In her researches, she mainly deals with Modernism in Polish and Slovenian literature, as well as interdisciplinary relations between literature and film (film adaptations). She presented results of her research at conferences for Slavists in Salzburg, Budapest, Basel and Ljubljana and in the articles published in the scientific journals Primerjalna književnost and Jezik in slovstvo.